

Alexander von Sales) und der hl. Bonaventura.²⁾ Innocenz schreibt: „Aliud designant vestes sacerdotales in capite (Christo), aliud figurant in membris.“³⁾ Aber die meisten beschränken die allegorische Bedeutung nicht auf das Leiden Christi; sie dehnen dieselbe vielmehr auf die gottmenschliche Würde des Welterlösers überhaupt aus. Die dritte Bedeutung nennt der alte Rubricist Gavantus die anagogische.⁴⁾

„Mögen uns, die wir nunmehr die Geschichte der Liturgie und ihrer einzelnen Formen genauer kennen als die mittelalterlichen Theologen, gar manche ihrer allegorisch-mystischen Deutungen nicht mehr zusagen und als gesucht erscheinen, dieselben geben jedenfalls Zeugnis von dem kindlich frommen Sinn ihrer Urheber und Vertreter, denen übrigens die Kenntniss der Geschichte unseres Kultus keineswegs so ganz mangelte, als man da und dort annimmt.“ Dieses Urtheil Thalhofers (Liturgik I, 69) über die mittelalterlichen Liturgiker im allgemeinen, wenden wir speciell auf ihre Deutungen der liturgischen Gewänder an; darum werden wir auch im folgenden die dritte Deutung umso weniger gänzlich unbeachtet lassen, als sie von Männern herrührt, die von der Kirche theils ihrer großen Frömmigkeit, theils ihrer gediegenen Wissenschaft wegen immer sehr hochgeschätzt wurden und noch werden.

Der Glaube an die „unbefleckte Empfängnis“ in der Vergangenheit Ungarns.

Von Rector Jos. Fischer in Raab (Ungarn).

Der Clerus der Diöcese Mailand besitzt mit Erlaubnis des heiligen apostolischen Stuhles für das Fest der unbefleckten Empfängnis ein eigenes Officium, worin ein Hymnus folgende Stelle enthält:

O virgo, sole purior
Conceptu in ipso prodiens
Sic Te salutat credita
Petro docenti Ecclesia
Sic labis omnis integram
Te saecula tradunt conscia
Sic praesulum, sic gentium
Vota triumphant dogmate.

Welcher Antheil an der Verherrlichung (Mariä) durch die Oberhirten und Völker auch in Ungarn zukommt, soll hier in Kürze erwiesen werden.

Die Erörterung dieser Frage zerfällt in zwei Theile, und zwar I. Wann und in welcher Form offenbart sich der Glaube an die

¹⁾ Sent. III. q. 37 membr. 6 art. 1. — ²⁾ Opera omnia ed. Lugdun. 1667, VII, 73 seqq. — ³⁾ De myst. Miss. l. I. c. 34. — ⁴⁾ Thesaurus sacr. Rituum, p. II. tit. 1, ed. Antwerp. 1646, p. 97.

unbefleckte Empfängnis? II. Wann finden wir in der Kirche Ungarns ein Fest zur Ehre dieses Geheimnisses?

Beide Fragen fanden ihre Beantwortung in der Annahme folgender Hypothese: In Anbetracht des Zeitpunktes, in welchem unsere Vorfahren den christlichen Glauben angenommen hatten, und jener Länder, woher die Glaubensboten kamen, läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit sagen, daß unsere Ahnen schon in der Wiege ihres christlichen Lebens den Glauben an die unbefleckte Empfängnis bekannt haben. Denn in jener Zeit wurde die unbefleckte Empfängnis der seligen Jungfrau Mariä im Osten und im Westen gefeiert.

Suchen wir jedoch sichere Beweise.

Berthold, Fürst von Meran, der Schwager des Königs Andreas II., machte als Erzbischof von Kalocsa im Jahre 1205 das Gelübde, das Fest der unbefleckten Empfängnis zu feiern.

Von dem Primas Nikolaus Csáky lesen wir, daß er einem seiner Gäste, welcher sich über die unbefleckte Empfängnis geringschätzend äußerte, einen strengen Verweis ertheilte.

Primas Graf Franz Forgács entfaltete 1615 eine eifrige Thätigkeit, um den Verein der unbefleckten Empfängnis der seligsten Jungfrau Mariä zu Tyrnau zu verbreiten.

Cardinal Peter Pázmán gab Predigten über die unbefleckte Empfängnis heraus unter dem Titel: „Predigten über die reine Empfängnis Mariä.“

Gabriel Batáchich, Erzbischof von Kalocsa, führte 1733 das Fest der unbefleckten Empfängnis, deren Feier während der Türkenherrschaft unterblieb, wieder ein; ferner verfaßte er für seine Priester eine Eidesformel, worin sie auf den lebendigen Gott und auf die unbefleckt empfangene Jungfrau Maria schwören.

Sehen wir die Bischöfe der neueren Zeit.

Fürst Ludwig Altieri, Nuntius in Wien, richtete am 23. September 1843 an den Primas Kopácsy und die übrigen Bischöfe einen Aufruf, sie mögen ebenfalls vom heiligen Stuhle sich die Erlaubnis erwirken, in die Präfation de Beata das Wort „immaculata“ einschalten zu dürfen; diesen Aufruf erneuerte der Nuntius am 2. November 1844, und der Episkopat acceptierte den Antrag des Nuntius.

Am 2. Februar 1849 richtete Pius IX. aus Gaëta an die Bischöfe der katholischen Welt die Frage: Welche Begeisterung zeigt Euer Clerus und Euer Volk für die unbefleckte Empfängnis Mariä, und inwiefern wünschen sie, daß diese Angelegenheit vom heiligen Stuhle entschieden werde; insbesondere aber wünschen wir sehr zu erfahren, wie Ihr, Ehrwürdige Brüder, in dieser Angelegenheit denket, und was Euer Wunsch ist.“ Diesmal erklärten sich vier Bischöfe für die Dogmatisierung.

Ein anderesmal, als die Bischöfe auf Verufung Pius IX. sich nach Rom begaben, forderte Primas Scythovszky am 3. October 1854 den Episkopat auf zur Abgabe einer definitiven Erklärung. Jetzt er-

klärten sich 13 Bischöfe unbedingt, zwei bedingt für die Dogmatifizierung, und drei dagegen, doch auch diese mit dem Bemerken, daß sie die Entscheidung des heiligen Vaters annehmen und das Dogma vertheidigen werden. Schtobszky überreichte am 10. November 1854 dem heiligen Vater diese bischöflichen Erklärungen mit den Worten: „Was Du entscheiden wirst, das nehmen wir an als Gottes Wort.“

Als der heilige Vater die Arbeiten der Congregationen und die Aeußerungen der Bischöfe durchforschte, überzeugte er sich, es sei der Wunsch der gesammten Kirche, daß diese Frage dogmatisch entschieden werde. Darum richtete er an die anwesenden Bischöfe nochmals die Frage, ob sie wünschen, daß das, was die ganze katholische Welt wünscht, nämlich die unbefleckte Empfängnis Mariä, als Dogma verkündet werde. Hierauf antworteten die versammelten Bischöfe: placet.

Sofort erhob sich Schtobszky, der damalige Primas Ungarns, und hielt folgende Rede: „Ich nehme es nicht nur an, sondern wünsche es auch, daß die Empfängnis Mariä als unbefleckt erklärt werde. Ich bin nämlich — obzwar unwürdig — doch in hierarchischer Rangordnung der erste Priester jenes Reiches, welches das marianische Reich genannt wird, jenes Reiches, welches Maria unsere große Frau nennt, wo einstens allgemein, und auch heute noch an vielen Orten die Jugend, als sie dem Dienste Mariä gewidmet wurde, das Gelöbniß machte: „Heilige Maria, ohne Erbsünde empfangene Jungfrau, ich wähle dich heute zu meiner Fürsprecherin; . . . wo bis zur jüngsten Zeit die zum akademischen Doctorsgrade Promovierten mit dem Eide sich verpflichteten, den frommen Glauben an die unbefleckte Empfängnis Mariä zu vertheidigen; wo der Clerus an jedem nicht behinderten Samstag das Officium von der unbefleckten Empfängnis verrichtet; wo in mehreren Diöcesen und seit mehreren Jahren in die Präfation das Wort „immaculata“ eingeschaltet ist; wo Gebetbücher im Gebrauche waren und sind (wie das 230 Jahre alte des berühmten Cardinal Pázmán), welche über die unbefleckte Empfängnis Mariä handelnde Gebete und Lieder enthalten; in welchem Reiche der vom heiligen und unbefleckten Herzen Mariä benannte Verein weit verbreitet ist; dessen Gotteshäuser fast zur Hälfte der seligsten Jungfrau Maria, und darunter 51 der unbefleckten Empfängnis geweiht sind; wo eben jetzt die vom Grafen Stefan Károlyi in Göth zur Ehre der unbefleckten Empfängnis erbaute schöne Kirche ihrer Vollendung nahe ist; wo mit einem Worte in den Kirchen die Altäre, in den Häusern die Bilder und Privatandachten, auf den Gassen und Straßen die Statuen die unbefleckte Empfängnis verkünden und verherrlichen. Möge Ew. Heiligkeit diese Entscheidung in was immer für einer Form geben, ich werde mich mit dem ungarischen Clerus und Volke derselben als einem unfehlbaren Ausspruche unterwerfen, und dieselbe vertheidigen; jedoch wünsche ich, daß die Censuren in

mildesten Weise zum Ausdrucke gelangen, und die ganze Bulle Freude und Pietät athme“.

Wenden wir nun unseren Blick den Königen und Großen des Landes zu.

Der Banus Mikad, Sohn des Grafen Mikad, verleiht kraft einer vom Jahre 1228 datirten Urkunde das vom hl. Nikolaus benannte Beneficium dem Bischof von Siebenbürgen, Peter III., „zur Ehre der allzeit unbesleckten Jungfrau Mariä“.

König Karl Robert verordnet in den Statuten des von ihm gegründeten Ritterordens des hl. Georg, daß die Mitglieder des Ritterordens die unbesleckte Empfängnis vertheidigen sollen.

König Ludwig der Große verleiht im Jahre 1347 dem Kloster zu Schavnik deshalb so große Privilegien, weil er „die gloriwürdige und unbesleckte Jungfrau Maria mit der ganzen Wärme seines aufrichtigen Herzens zu verehren wünscht“.

Michal Szilághi de Horogszeg, der Gouverneur Ungarns, Ladislaus Garai, Palatin und Nikolaus Ujlaky, Wojwode von Siebenbürgen, schließen am 16. Juli ein Bündnis, sprechend: „So helfe uns Gott und die unbesleckte Jungfrau Maria“.

Ferdinand II. bittet in einem Schreiben ddo. 19. Januar 1624 Papst Urban VIII., er möge die unbesleckte Empfängnis Mariä als Dogma erklären, indem er schreibt: Rogamus, ut pro auctoritate sibi divinitus concessa atque determinet ab originali etiam culpa omnino fuisse immunem, quam purissimam, naevi omnis expertem, Matrem divinae gratiae, et super choros coelitum exaltatam veneramur“.

Von der Zeit Ferdinand III. angefangen mußten die zum akademischen Doctoratsrange Promovierten eidlich sich verpflichten, die unbesleckte Empfängnis Mariä zu vertheidigen. Auch Ferdinand III. richtete ein Schreiben an Urban VIII. in Angelegenheit der unbesleckten Empfängnis. —

Palatin Fürst Paul Esterházy errichtete an der Universität in Wien eine Stiftung für diejenigen, die in Gegenwart des Monarchen die unbesleckte Empfängnis Mariä beweisen. Ferner bewirkte er bei der Universität in Tyrnau, daß das Fest der unbesleckten Empfängnis alljährlich desto feierlicher begangen werde, und die bei dieser Feierlichkeit gehaltenen Predigten im Drucke erscheinen sollen. Hierin liegt die Erklärung der Thatfache, daß in Tyrnau von 1704 bis 1768 alljährlich eine Predigt zu Ehren der unbesleckten Empfängnis Mariä erschienen ist. Derselbe Paul Esterházy ließ in Tyrnau eine Statue der unbesleckten Empfängnis errichten, vor welcher die Universitäts Hörer an den Marienfesten kirchliche Lieder sangen. Der begeisterte Palatin schrieb auch ein Buch zu Ehren der unbesleckten Empfängnis unter dem Titel: „Speculum immaculatum“.

Palatin Graf Franz Vesselenyi bedauerte sehr, daß er nicht theilnehmen konnte an der Feierlichkeit, bei welcher im Jahre 1657

die Universität in Tyrnau das Gelübde ablegte, die unbefleckte Empfängnis der seligen Jungfrau Mariä zu vertheidigen.

Auch können wir sagen, daß selbst die Steine Zeugnis geben von der unbefleckten Empfängnis Mariä, indem wir mehrere Kirchen finden, die dem genannten Geheimnisse geweiht sind.

Die erste Kirche, welche auch den ältesten Beweis für den Glauben an die unbefleckte Empfängnis in unserem Vaterlande liefert, ist die im Jahre 1201 erbaute Kirche in Sárospatak, Diöcese Kaschau. Daran reihen sich aus den älteren die Kirche in Berkesd, Diöcese Fünfkirchen, aus dem XIV. Jahrhundert; die Kirche in Ormosd in der Murau, welche Jakob Jékely de Ormosd et Revend, General Mathias I. und Commandant der Festung Geréb im Jahre 1480 für die Franciscaner erbaute; die Kirche in Kis-Gerege, Diöcese Rosenau, vom Jahre 1503. Graf Franz Nádasdy schloß in den Grundstein der Kirche in Loretto, Diöcese Raab, ein Schriftstück folgenden Inhaltes: „Der ohne Erbsünde empfangenen jungfräulichen Mutter“.

Nebst den Kirchen liefern noch Beweise die Altäre, Statuen und Glocken.

Nach Baloghs Berichten befindet sich der älteste Altar der „Immaculata“ in Szöllös aus dem Jahre 1669.

Wer könnte alle Statuen der „Immaculata“ oder anderer Marienstatuen=Inschriften aufzählen, welche sich auf die unbefleckte Empfängnis Mariä beziehen. In Preßburg z. B. ist auf einer Marienstatue folgende Inschrift zu lesen: „Leopoldus Rom. Imp. Hung. Rex. Aptileus: Honori Mariae Virginis sine macula conceptae, Magnae Dominae Nostrae semper magis augendo istud Trophaeum posuit anno 1675“.

In Böß (Insel Schütt): „Sine labe Conceptae Virginis Mariae debito honori posita“.

„Immaculata“=Statuen sind noch an folgenden Orten zu sehen: Neusohl, 1681; Raab, 1686; Forchtenau, 1687; Domanin, Bzámbe, 1739; Neutra, 1759; Illava, 1754; Marikova, 1759; Gran, 1760; Gödöllő, 1765; Katlóc, 1770; Chinorán, 1792; Bág-Bezsterce, 1820; Arad, 1852.

Glocken, welche zu Ehren der unbefleckten Empfängnis Mariä geweiht sind, finden sich an folgenden Orten: Neutra, 1615; Jászó, 1834; Sanct Gotthard, 1772; Fünfkirchen, 1770; Bán, 1797; Tyrnau, 1670.

Nun wollen wir einige ältere literarische Werke anführen, welche von der unbefleckten Empfängnis Mariä handeln.

Der Paulinermönch Josef Pozsonyi, welcher in dem Kloster zu St. Mihálykö in Siebenbürgen lebte, vertheidigte im Jahre 1384 in Wort und Schrift die unbefleckte Empfängnis mit solchem Erfolg, daß in diesem Gegenstande selbst ausländische Theologen sich auf ihn berufen.

Belbart von Temesvár weicht in seinem 1446 erschienenen Werke „Stellarium Coronae Benedictae V. Mariae“ der unbefleckten Empfängnis ein eigenes Capitel. Desgleichen vertheidigt er die unbefleckte Empfängnis auch in seinem Werke „Rosarium S. Theologiae“.

Der Paulinermönch Michael Magyar hielt im Jahre 1444 in Gegenwart Ladislaus I. und mehrerer Bischöfe und Magnaten mit einem Dominicanermönch eine Disputation zur Vertheidigung der unbefleckten Empfängnis Mariä und errang im Streite die Siegespalme. Auch gab er über die unbefleckte Empfängnis Mariä ein Buch heraus, welches zuerst nach Paris, später in eine Londoner Bibliothek kam.

In G. Bethö's „Magyar Cronika“ trägt ein Capitel den Titel: „Máriás Krónika“ (Marianische Chronik), welches also beginnt: „Im Jahre 4039 nach der Erschaffung der Welt, als Maria, die große Jungfrau, im Schoße der Mutter Anna ohne jede Sünde oder Makel empfangen worden war“.

Ganz würdig reiht sich hieran das von Franz Toldy herausgegebene Werk „Immaculata“, Pest, 1855. Dieses Buch enthält sieben Predigten über die unbefleckte Empfängnis Mariä, welche aus alten Codexen gesammelt sind und aus dem XVI. Jahrhundert stammen. Die eine derselben erschien im Jahre 1580 in Tyrnau.

Erwähnenswerth ist, daß im Jahre 1701 in Tyrnau eine lateinische Predigt erschien, welche den Glauben der Ungarn an das Geheimnis der unbefleckten Empfängnis Mariä beweist; der Titel lautet: „Hungaria in Immac. Conceptionem credens“.

Die Gesellschaft Jesu trug ebenfalls sehr viel bei zur Befestigung des Glaubens an dieses Geheimnis. Die Mitglieder der Gesellschaft feierten nicht nur selbst das Fest der unbefleckten Empfängnis Mariä als ein größeres Fest, für welches sie von Clemens IX. die Erlaubnis erhielten, sondern sie versammelten auch die ihnen anvertraute Jugend in die marianischen Congregationen, deren Mitglieder folgendes Aufopferungsgebet gebrauchten: Sancta Maria, et sine peccato originali concepta Virgo, ego N. te hodie in Matrem eligo.¹⁾

Nun gehen wir an die Erörterung der Frage, wann finden wir in unserem Vaterlande ein eigenes Fest zu Ehren der unbefleckten Empfängnis?

Sehen wir zuerst die Synoden.

Die im Jahre 1092 unter dem hl. Ladislaus und Erzbischof Seraphin abgehaltene Synode von Szaboles macht keine Erwähnung dieses Festes. Als Ursache dessen führt Péterfy an die Anhänglichkeit der Ungarn an die Gebräuche der römischen Kirche, welche erst um 1200 begann, das Fest der unbefleckten Empfängnis allgemein zu feiern.

Unsere späteren Synoden erwähnen schon das Fest der unbefleckten Empfängnis, so die Graner 1493; die Neutraer 1494; die Bezprémer 1515; die Agramer 1611 überläßt die Vigilstafte dieses

¹⁾ S.: Weiser S. J.: Die marianischen Congregationen in Ungarn.

Festes dem Privateifer der Gläubigen; während die Synode im Jahre 1687 diesen Fasttag zu halten verordnet.

Unter den liturgischen Beweisen ist der erste das „Missale Posoniense“, worin das Fest der unbefleckten Empfängnis erwähnt wird. Dieses Messbuch, welches im Manuscript vorliegt, stammt vom Jahre 1182, und wäre der älteste vaterländische Beweis für unseren Gegenstand; jedoch behaupten Fachgelehrte, die Eintragung dieses Festes stamme aus späterer Zeit.

Ein zweiter Beweis ist das aus der Zeit des Mathias Corvinus stammende Brevier, welches das officium immaculatae Conceptionis Virginis Mariae enthält. Es ist dies jenes Officium, welches Sixtus IV. am 27. Februar 1476 für die gesammte Kirche verordnete, und dessen Verfasser Leonard Rogarolis, ein Priester von Verona, ist.

In dem 1491 gedruckten Graner Missale finden wir eine eigene Messe zur Ehre der unbefleckten Empfängnis Mariä.

Auch haben wir ein Brevier vom Jahre 1524, worin ein Officium zur Ehre der unbefleckten Empfängnis Mariä enthalten ist. Dasselbe Brevier enthält auch ein Lied, worin die selige Jungfrau unbefleckt genannt wird.

Für das Fest der unbefleckten Empfängnis Mariä als selbstständiges Fest geben Zeugnis folgende Documente: Karl Robert datiert seinen Brief, kraft dessen er den Einsiedlern von Désvár Salz schenkt, am Feste der unbefleckten Empfängnis Mariä.

Ludwig der Große datiert einen seiner Briefe zu Bisegrád im Jahre 1342 am Dienstag nach dem Feste der unbefleckten Empfängnis Mariä.

Königin Elisabeth unterschreibt ihre Urkunde der Abtei Unsere Liebe Frau vom Berge am Tage der unbefleckten Empfängnis Mariä.

König Sigismund unterschreibt am Feste der unbefleckten Empfängnis die Urkunde, laut welcher er Mócs im Jahre 1388 dem Primas schenkt.

König Mathias unterschreibt am Vorabend der unbefleckten Empfängnis die Schenkungsurkunde des Nikolas Szilvákövi.

Die neue österreichische Personal-Einkommensteuer.

Von Franz Riedling, Pfarrer in Eibesthal (N.-De.).

Durch Gesetz vom 25. October 1896 R.-G.-Bl. Nr. 220 wurde die Personaleinkommensteuer neu geregelt. Da zu dieser Steuer auch der Clerus vielfach verpflichtet sein wird, so soll das wesentliche dieser Steuer dargelegt werden.

Der Personaleinkommensteuer unterliegen nach § 153 die österreichischen Staatsangehörigen rücksichtlich ihres gesammten Einkommens, mögen sie dasselbe auch im Auslande erworben haben oder von dort beziehen; Ausländer aber rücksichtlich ihres Einkommens, welches ihnen aus oder in Oesterreich steuerfrei zufließt. Ein ausländischer